

früher und Rohrsänger recht häufig. Von den Lerchen scheinen die Haubenlerchen unter dem Winter gelitten zu haben und in ihrer Zahl vermindert zu sein. Wachteln waren in mehreren Pärchen in der Umgegend zu hören. Die überaus günstige Brutzeit, die mit dem 1. Mai einsetzte, hat eine zahlreiche Nachkommenschaft unserer Sänger heranwachsen lassen, und ich erinnere mich nicht, im Juli und August soviel Jungvögel beobachtet zu haben, wie gerade im Sommer 1917.

Am 29. Juli traf ich noch ein Rotkehlchenpärchen, das mit der Aufzucht der Jungen beschäftigt war. Das Nest stand 53 Zentimeter hoch in der Höhlung einer von Efeu umspinnenen Kiefer. Die große Zutraulichkeit der Vögel gestattete mir, eine Reihe photographischer Aufnahmen der alten Vögel am Neste zu machen, wovon die beigefügte Schwarztafel eine Probe darstellt.

Noch eine andere für mich interessante Beobachtung konnte ich im Sommer machen, indem es mir gelang, den Zwergfliegenfänger (*Muscicapa parva* Bchst.) als Brutvogel des hiesigen Parks festzustellen (siehe „Ornithologische Monatsschrift“ Nummer 9, Jahrg. 1916). Zwar zählt Schacht in seinem Buche „Aus dem Vogelleben der Heimat“ (Detmold 1885) den „Gaurückigen Fliegenfänger, *Muscicapa muscipeta*“ auf und schreibt von ihm: „Dieser ewig bewegliche Vogel . . . liebt den Wald, siedelt sich aber auch in Bauernhöfen an. Er brütet in Baumlöchern und Brutkästen“. In seiner „Vogelwelt des Teutoburger Waldes“ erwähnt er aber diesen Fliegenschnäpper überhaupt nicht. Mir ist dieser interessante Vogel im vergangenen Sommer zuerst zu Gesicht gekommen. Am 20. Juni 1917 fand ich auch das Nest in der Höhle einer Kiefer. Nach vielen vergeblichen Bemühungen gelang es mir sogar, den Vogel im Bilde festzuhalten und so zugleich den sicheren Nachweis für meine Beobachtung zu erbringen.

### Einige Gedanken über die Zunahme der Wachtel.

Von Richard Heyder in Rochlitz.

Die während der letzten Jahre in Deutschland beobachtbare Zunahme der Wachtel (*Coturnix coturnix* L.) hat bereits die mannigfachsten Erklärungsversuche und Meinungsäußerungen hervorgerufen. Das zeitliche Zusammenfallen dieser plötzlichen Vermehrung mit den Kriegs-

jahren hat dazu geführt, die Ursache in den Begleiterscheinungen des Krieges zu suchen. Teilweise sind die bisher darüber vorliegenden Erklärungen, welche die Erscheinung als eine Folge der kriegerischen Ereignisse oder der neu eingetretenen, auf Jagd und Fang einschneidend bemerkbaren, politischen Maßnahmen betrachten, ganz gut annehmbar.

Ich habe das Anwachsen des Wachtelbestandes im besonderen im Königreich Sachsen während der Sommer 1917 und 1918 feststellen können. Nach zahlreich vorliegenden Angaben war es aber bereits 1916 bemerkbar. Während des letztgenannten Sommers konnte ich mich von dem ganz außerordentlichen Wachtelreichtum eines Teils der besetzten Gebiete in Frankreich (Maas-Departement) überzeugen. Ob derselbe für jene Gegenden als Regel angesehen werden darf, vermag ich nicht zu entscheiden. Die plötzlich eingetretene Aenderung der dortigen Bodenbewirtschaftung (Brachliegen bezw. lässiger Anbau großer Gebiete) legt jedoch den Gedanken nahe, daß sich der Wachtelbestand auch des besetzten Gebietes erheblich gesteigert haben kann. Sollen doch auch im Osten die Verhältnisse ganz ähnlich liegen. Hier, auf den sich selbst überlassenen Feldbreiten, die im Sommer mit ihren Millionen purpurner Distelköpfe weithin leuchten, fand der Vogel anscheinend, was er auf dem „Kulturfeld“ entbehren mußte. Eine damit in naturgemäßer Folge eintretende Uebers Vermehrung in jenen Landstrichen kann aber meines Erachtens sehr wohl die Ursache der Wachtelzunahme bei uns sein.

Das Zutreffen meiner Vermutung vorausgesetzt, würde sie die Gegenprobe und zugleich eine Bestätigung der durchaus nicht neuen Annahme sein, daß das Seltenerwerden der Wachtel in unseren heimischen Fluren in der ihr feindlichen pfleglichen Behandlung des Feldbodens zu suchen sei. Wir hatten nicht trotz, sondern infolge rationellen Feldbaus so wenig Wachteln. Aber auch darüber hinaus gewinnt — sofern man meine Annahme als richtig voraussetzt — der Vorgang Bedeutung, als er ein neues Beispiel des Abwanderns überschüssiger Tiere einzelner Brutgebiete in heimatfremde bezw. nur spärlich besiedelte Gegenden darstellen würde, nach welcher Weise wir uns ja auch das oft in Massen erfolgende Auftreten mancher

Vogelarten (Steppenhühner, Tannenhäher, Kreuzschnäbel usw.) erklären.

Falls sich meine Annahme bestätigt, steht zu erwarten, daß bei Kriegsende mit dem dann erneut einsetzenden Wechsel der Anbauverhältnisse in den Kriegsgebieten auch die Ueberschußerzeugung abgeschwächt und schließlich ausgeschalten wird, wodurch der jetzigen Zunahme ein ebenso deutlicher Niedergang des Wachtelbestandes folgen dürfte.

### Der Herbstgesang des Buchfinken (*Fringilla coelebs* L.).

Von Privatdozent Dr. Böker in Freiburg i. Br.

In seiner bemerkenswerten Arbeit „*Fringilla coelebs* L. als Herbstsänger“ in den Ornithologischen Monatsberichten 1918, Heft 7 und 8, kommt Hagen zu der Folgerung, der Buchfink sei in Deutschland nur sehr ausnahmsweise und gelegentlich Herbstsänger. Seine eigenen Beobachtungen und die der Mehrzahl seiner angeführten Beobachter sind nur in Deutschland östlich der Weser gemacht. Dr. le Roi, den Hagen brieflich um Mitteilungen entsprechender Beobachtungen anging, ist der einzige, der im Westen Deutschlands, im Rheintale, beobachtete. Auch eine Beobachtung aus Tirol führt er an. Er macht nur wenige bejahende Angaben über Herbstgesang des Buchfinken, aber mir scheint in seiner Antwort wesentlich zu sein, daß er glaubt „*coelebs* auch in anderen Jahren im Herbst singen gehört zu haben“, ohne jedoch diese Beobachtungen zu notieren. Mir ist seit Jahren Herbstgesang des Buchfinken nichts Ungewohntes, aber auch mir geht es wie le Roi; ich habe, besonders in den früheren Jahren, sicherlich häufiger den Buchfinken im Herbst gehört, ohne Notizen gemacht zu haben.

Bevor ich meine notierten Beobachtungen anführe, möchte ich noch auf zwei Angaben aus der Literatur hinweisen, die aus den letzten Jahren nach 1911 stammen.

v. Tschusi berichtet aus Hallein, daß er am 8. X. 1916 einen unvollkommenen Schlag gehört habe (Ornithol. Monatsschr. 1917). Und im Journal für Ornithologie 1914, Seite 531, lese ich von C. Kayser aus Schlesien: „Mitunter kommen aber auffallende Fälle von spätem Gesang vor. So schlug ein Fink vom 2.—5. VIII. 1898 in Ratibor noch so

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1919

Band/Volume: [44](#)

Autor(en)/Author(s): Heyder Richard

Artikel/Article: [Einige Gedanken über die Zunahme der Wachtel. 60-62](#)